

Das Praktikum

Von Caledonia90

Inhaltsverzeichnis

| | |
|-----------------------------------|---|
| Kapitel 1: Kapitel 1 | 2 |
| Kapitel 2: Kapitel 2 | 8 |

Kapitel 1: Kapitel 1

Kapitel 1

Hallo, dies ist meine erste eigene Ausgedachte FanFiction. Ich hoffe sie gefällt euch und habt spaß beim Lesen. Wenn Ihr fehler oder so finden solltet könnt ihr mir ja bescheid sagen. ^^

Ich würde mich über Kommis freuen.

Und nun viel Spaß.

~~~~~

Es war gerade 11:40 Uhr und die vierte Stunde hatte gerade begonnen. Die meisten Schüler waren noch nicht im Klassenraum und der Lehrer war auch noch nicht anwesend. Der Grund hierfür war, dass in diesem Augenblick in der Aula eine Versammlung zur Besprechung der Abi-Feier statt fand.

Melanie saß schon im Klassenraum und wartete. Sie war nicht zu diesem Treffen gegangen, da sie eh nicht vorhatte zum Abi-Ball zu gehen, da es ihr viel zu teuer war und die Organisation ebenfalls zu wünschen übrig lies.

Sie war aber nicht alleine, ein paar vereinzelte Mädels waren auch nicht hin gegangen, da sie ebenfalls nicht zum Abi-Ball gehen wollten.

Nun saßen sie da, ohne Lehrer, denn dieser war noch im Lehrerzimmer, da er ja vermutete, dass alle Schüler in der Aula seien.

„Hey Melli, was meinst du was Herr Scheidt uns heute so wichtiges sagen will?!“ Sue sah, als sie dies Melanie fragte von ihrem Terminkalender auf und blickte ihr ins Gesicht.

Sue war eine sehr hübsche junge Frau. Sie war recht groß und schlank und ihre langen blonden haare umschmeichelten weich ihr hübsches und reizendes Gesicht. Ihre Brille unterstrich ihre glänzenden Augen. Sie war sehr kess aber auch aufmerksamkeitsbedürftig. Sie saß zusammen mit ihren Freundinnen Klara und Caroline am vordersten Tisch im Raum, direkt vorm Pult. Klara war vom Aussehen her eher eine unwahrscheinliche Person welche aber einen sehr starken Charakter besaß. Sie war etwas kleiner als Sue und war auch nicht so schlank. Auch Klara besaß längere blonde Haare, welche sie aber meist zu einem Zopf gebunden trug. Ihre eckige Brille ließ ihr Gesicht noch markanter erscheinen. Caroline war das totale Gegenteil von den Beiden. Sie war recht klein und dürr und hatte längere schwarze Haare. Ihr Gesicht hatte herbe Züge wirkte aber dennoch weiblich und elegant. Auf Caroline passte der Spruch „klein aber oho“ wie „die Faust aufs Auge“. Sie war sehr liebenswert aber sie konnte wenn ihr etwas nicht passte zur Furie werden.

Melanie war vom Charakter her das komplette Gegenteil von ihnen, denn sie war sehr ruhig, zurückhaltend und vor allem sehr schüchtern.

„Keine ahnung. Werden wir ja sehen.“ Sie war ebenfalls gespannt darauf zu erfahren was diese wichtige Neuigkeit sein sollte.

Obwohl die Mädels so verschieden waren verstanden sie sich sehr gut, obgleich ab und an sich andere darüber Gedanken machten wie das angehen konnte und seit wann Melanie sich mit solchen Mädels abgab.

„Herr Scheidt könnte ruhig mal kommen ich hab keine lust noch länger hier zu warten. Die Zeit hätte ich auch besser nutzen können. .... . Ich glaub ich geh erstmal eine rauchen, kommt jemand mit?“ Klara stand auf packte ihre unterlagen zurück in die Tasche, nahm diese und blickte die anderen fragend an. „Ich komm mit und du Caroline?“ „Ja ich komme auch mit. Melli sagst du Herrn Scheidt bescheid das wir gleich zurückkommen falls wir noch nicht wieder hier sind?“ „Und passt du auf die Taschen auf?“, ergänzte Sue Caroline. „Ja klar kein problem.“ Melanie lächelte die drei freundlich an und legte daraufhin ihren kopf wieder auf den Tisch. Sie konnte selten einen Gefallen ablehnen und schon gar nicht wenn es sich um so einen kleinen handelte.

„Danke Melli wir sind auch gleich wieder da.“ Daraufhin verließen sie den Raum und Melanie blieb alleine zurück; wie so oft.

Kurz nachdem die drei nach draußen gegangen waren tauchte Herr Scheidt auf. „ Oh, wo sind denn alle? Immer noch oben in der Aula?“ Er schaute kurz durch den Raum und dann blieb sein Blick wieder auf Melanie ruhen.

„ Ja sind sie. Ich weiß auch nicht wann das vorbei ist.“ entgegnete sie ihm.

„ Und warum sind Sie dann hier? Und nicht auch oben in der Aula?“

„ Nun ja, ich werde eh nicht auf den Abi-Ball gehen also brauche ich mir das Gerede auch nicht antun.“ Sie blickte kurz in Herrn Scheidt’s Gesicht und daraufhin geradeaus aus dem Fenster.

Herr Scheidt war ein sehr netter und freundlicher Lehrer. Er war mittlerer Größe, hatte einen leichten „Bierbauch“ und seine Stimme war tief und ruhig.

„Hm und warum gehen Sie nicht hin? So etwas hat man nur einmal in seinem Leben.“

„Ich weiß aber das ist nichts für mich. Hab halt keine lust dazu.“

Als Melanie diesen Satz gerade zuende gesprochen hatte kamen auch Sue, Klara und Caroline wieder reingeschneit. „ Oh. Sie sind ja schon da. Melli, sag mal, sind die anderen immer noch oben?“

„ Ja sind sie oder siehst du sie hier irgendwo?“, fragte Melanie mit eindeutig hörbarem Sarkasmus in der Stimme.

„ Nein, aber ich glaube da kommen sie.“. Auf dem Flur hörte man nun laute Stimmen, welche immer näher kamen. Und nun trudelten so langsam einer nach dem anderen ein.

Als endlich alle wieder in der Klasse versammelt waren war es natürlich wie immer sehr laut und Herr Scheidt hatte Probleme sie leise zu bekommen, bis Caroline lauthals rief: „ Schnauze jetzt! Herr Scheidt will etwas sagen also seid gefälligst mal still!“

„Danke Caroline. So jetzt hörn Sie mal bitte alle zu. Die Schulleitung hat beschlossen, dass Sie alle bis zum ende der Schulzeit ein Praktikum absolvieren müssen. Das bedeutet, dass Sie statt zur Schule zum vorgegebenen Praktikum gehen und nur wer am ende auch übernommen wird bekommt sein Abi.“

In der Klasse war Totenstille! Alle sahen ungläubig Herrn Scheidt an bis einer seine Stimme wieder gefunden hatte. „Das ist ein Scherz, nicht wahr? Das kann die Schulleitung doch nicht machen wir gehen schließlich zur Schule und wollen nicht arbeiten!“

„Ich kann Ihre Aufregung ja verstehen aber die Schulleitung hat das so beschlossen und es ist von der Behörde genehmigt. Das einzige Problem was es gibt ist, dass die Praktikumsplätze nicht frei wählbar sind sondern vorgegeben werden und wir diese lediglich per Losverfahren verteilen können.“ Herr Scheidt sah bei dieser Verkündigung genauso schlecht aus wie die Schüler sich alle fühlten. Caroline fand

ebenfalls ihre Stimme wieder und begann zu zetern:

„Das können die doch nicht machen! Das ist doch Wahnsinn! Ok, ok. Und was passiert wenn wir uns weigern oder nicht übernommen werden, da wir den Job den wir bekommen nicht können?“

„In diesem Fall bekommen Sie ihr Abi nicht. Sie können bzw. dürfen Ihr Praktikum auch nicht mit jemand anderem tauschen. Außerdem müssen Sie in diesem Beruf übernommen werden und mindestens ein halbes Jahr dort arbeiten. Wenn nicht, wird Ihnen Ihr Abi wieder aberkannt. Dies wurde alles so festgelegt, da sich in einigen Berufen kaum noch qualifizierte Leute bewerben.“

„Hallo! Wenn wir in einen Beruf gesteckt werden den wir nicht können uns aber dennoch durchmogeln können haben sie immer noch keine qualifizierten Leute für diesen Job!“

„Ok, was gibt es denn überhaupt für Jobs?“, fragte Sue schnell dazwischen bevor Caroline komplett die Beherrschung verlor.

„Viele werden zusammen in Betrieben arbeiten, wie z.B. in Banken aber auch beim Tischler. Der einzige Beruf den wir nur einmal zu vergeben haben ist der Job im Krankenhaus.“

„Ok den will ich haben“, setzte Sue gleich ein.

Als Melanie das hörte war ihr erster Gedanke nur *mir egal welchen Job nur diesen verdammten Job im Krankenhaus nicht! Ich hasse Krankenhäuser und Ärzte kann ich auch nicht wirklich leiden!* und neben ihr motzte Klara auch nur die ganze Zeit: „So geht das nicht! Das können die nicht machen! Ich beschwer mich bei der Schulbehörde! Die sind doch alle nicht ganz dicht im Kopf!“ Usw.. Melanie ging dieses Gejammer und Genörgel total auf die Nerven aber sie versuchte es einfach zu ignorieren.

„Also haben wir keine Chance uns zu wehren? Wir müssen uns entscheiden, entweder den Job oder kein Abi. Und wenn wir den Job nehmen ist es auch noch nicht mal sicher, dass wir unser Abi bekommen. Habe ich das richtig verstanden?“, fragte einer der Jungs die in der letzten Reihe saßen.

„Ja und den Job können wir uns nicht mal aussuchen, da wir den losen!“, antwortete Sue bevor Herr Scheidt dies tun konnte.

So leise wie es im moment war, war es noch nie in diesem Kurs gewesen. Man hätte eine Schneeflocke fallen hören können.

„Ich finde ebenfalls, dass das eine Frechheit ist, aber ich kann daran auch nichts ändern. Also lassen Sie's uns hinter uns bringen und die Plätze verlosen. Ich habe hier auf jedem Zettel einen Beruf stehen und jeder zieht einen Zettel.“

Herr Scheidt zeigte den Schülern einen Stapel Zettel und legte diese daraufhin in einen kleinen Stoffbeutel. Er schwenkte diesen ein paar Mal hin und her und stand dann auf um zum ersten Schüler zu gehen.

„Jeder zieht einen Zettel und behält das Ergebnis für sich. Wenn alle einen Zettel haben kommt jeder nach einander nach vorne, damit ich aufschreiben kann wer welchen Beruf gezogen hat.“ Er ging langsam zum ersten Schüler, schwenkte dabei den Beutel mit den schicksalhaften Zetteln hin und her und lies dann den ersten ziehen. Dann waren der zweite an der Reihe und der dritte bis er zu Melanie kam.

Im Beutel waren nur noch zwei Zettel und sie hoffte inständig, dass der Job im Krankenhaus schon vergeben war.

Zögernd und mit zitternden Fingern fasste sie in den Beutel und zog einen Zettel heraus.

Sie war zu aufgereggt um den Zettel gleich zu öffnen und musste allen Mut zusammen

nehmen um nachzusehen welchen Job sie denn nun gezogen hatte. Sie entfaltete langsam den Zettel und schaute zögerlich darauf.

Sie hatte das Gefühl als würde ihr Herz gleich in tausend Teile zerspringen, ihr blieb die Luft weg und ihre Gedanken überschlugen sich. *Jetzt kann ich mein Abi endgültig vergessen* war der Hauptgedanke der ihren Kopf überflutete. Denn es war das schlimmste eingetreten was eintreten konnte; sie hatte den Job im Krankenhaus gezogen!

*Verdammt wie soll ich den Job nur schaffen?! Ich habe keine Ahnung auf diesem Gebiet, ich hasse Krankenhäuser, ich kann Ärzte nicht besonders leiden (ihnen ist sie besonders schüchtern gegenüber) und vor allem kann ich kein Blut sehen und bekomme schon Panik wenn ich eine Spritze nur aus der Ferne sehe! Das wird ja super! Am meisten tun mir die Ärzte leid, denn die müssen mit einem Nichtsnutz wie mir auskommen. Die werden sicher sehr hart zu mir sein. Vielleicht sollte ich doch mein Abi aufgeben.*

Bevor sie ihre Gedanken fortführen konnte unterbrach sie die Stimme von Herrn Scheidt.

„Melanie, würden Sie bitte nach vorne kommen damit ich aufschreiben kann welchen Beruf Sie gezogen haben?“

„Oh, ja, natürlich. Sorry.“ Sie stand langsam auf, nahm den Zettel und ging nach vorne. Sie legte, ohne Herrn Scheidt wirklich anzusehen, den Zettel auf das Pult und wartete bis er den Beruf aufgeschrieben hatte damit sie sich wieder setzen konnte.

Nachdem Herr Scheidt von allen den Job aufgeschrieben und dazu noch jedem die Adresse seines Betriebes gegeben hatte, stand er auf und lehnte sich gegen sein Pult. „Nun, jetzt haben Sie alle die Adressen Ihrer Betriebe und können morgen rechtzeitig anfangen. Mit den Betrieben wurde vereinbart, dass Sie alle morgen um 8 Uhr im Betrieb erscheinen, außer Sie Melanie, Sie müssten morgen schon um 4 Uhr im Betrieb sein. Die Zeiten wie Sie zu arbeiten haben klären Sie individuell mit Ihrem Chef. Haben Sie noch Fragen? Wenn nicht können Sie jetzt nach Hause gehen und sich schon mal für morgen vorbereiten.“

„Ich hätte noch kurz ne Frage. Müssen das nur wir machen oder alle BWL – Kurse? Und somit alle Schüler der 13.“ Während Sue dies fragte, schaute Caroline Melanie fragend an, nach dem Motto: wieso musst du schon so früh da sein?

„Ja. Alle Kurse, also alle Schüler müssen dieses Praktikum verrichten. Noch eine Frage?“

Keiner antwortete. „Gut dann viel Spaß beim Praktikum. Ach noch was, genauere Infos darüber wie es abläuft wenn Sie krank sein sollten hat Ihr jeweiliger Chef. Also schön Tag noch.“

„Ihnen auch.“, kam es vom Kurs zurück und hörte sich wirklich sehr begeistert an. Alle packten ihre Taschen und machten sich fertig nach Hause zu gehen.

Die meisten waren schon weg und nur Melanie, Sue, Caroline und Klara waren noch im Raum.

„Melli, welchen Job hast du gezogen?“, fragte Sue sie.

„Na welchen wohl?! Wenn ich die einzige bin die statt um 8 Uhr schon um 4 Uhr bei der Arbeit sein muss?“

„Also hast du den Job im Krankenhaus gezogen.“, schlussfolgerte Klara.

„Jap. Ganz genau. Leider! Ich wollte diesen am wenigsten haben. Naja was solls, halt Pech. Mal wieder!“ dabei seufzte sie und stopfte die Zeitung in ihre Tasche.

„Also ich hätte den Job gern genommen. In der Richtung kenne ich mich wenigsten

schon etwas aus.“ Erklärte Sue.

Ja das stimmte, denn Sue arbeitete nebenbei in einem Seniorenheim und kannte sich somit auf diesem Gebiet etwas aus.

Melanie hingegen hatte noch nicht mal mit anderen Menschen zusammen gearbeitet. In ihrem ersten Praktikum hatte sie im Kindergarten versucht sich um die Kinder zu kümmern und im zweiten hatte sie in einem kleinen Blumengeschäft gearbeitet, wo nur eine Verkäuferin war und fast nie ein Kunde. Also hatte sie auf dem Gebiet mit anderen Menschen zu arbeiten keinerlei Erfahrungen. Diese musste sie sich denn nun erstmal aneignen.

„Also ich bin für diesen Job überhaupt nicht geschaffen. Ich hasse Krankenhäuser und ich kann kein Blut sehen.“ Melanie zog ihre Jacke an und band ihre Tasche um.

„Du ärmste. Naja trotzdem viel Spaß und viel Glück.“ Caroline nahm ihre Tasche und ging schon mal zur Tür um dort auf die anderen zu warten, welche auch gerade fertig wurden.

„Danke, euch auch.“ Die drei verließen den Raum und gingen den Flur rechts hinunter. Melanie verließ ebenfalls den Raum und ging den Flur links hinunter, da unten bei der Cafeteria ihre Freundin auf sie wartete.

Beim runter gehen traf sie Herrn Vogelsang, den stellvertretenden Schuldirektor welcher gerade aus dem Sekretariat kam.

„Ah, hallo Frau Dahnke. Ab morgen zum Praktikum?“ dabei lächelte er sie freudestrahlend an.

„Jap.“ Ihr „Jap“ hörte sich nicht sehr begeistert an, was Herr Vogelsang bemerkte und daraufhin nachfragte: „Na kein Job gezogen der Ihnen gefällt?“

„Nein, nicht wirklich“ gab sie zu. „Welchen haben Sie denn gezogen?“

„Den im Krankenhaus. Für den Job bin ich nicht gerade geeignet.“

„Wieso denn nicht? Ich finde Sie sind sehr dafür geeignet. Sie sind sehr Hilfsbereit, freundlich, pünktlich, verlässlich und man kann Ihnen alles anvertrauen ohne, dass Sie etwas verlieren oder verraten. Also sind Sie doch perfekt für den Job.“

„Das vielleicht schon, aber ich bin anderen, vor allem Fremden gegenüber sehr schüchtern und ich kann kein Blut sehen und überhaupt das alles.“

„Sie packen das schon. Ich werde jetzt eh noch mal mit allen Chefs telefonieren und diese auf euch vorbereiten. Einige haben ja auch ein paar ziemliche Chaoten dabei, damit sie sich auf diese schon mal vorbereiten können. Na dann viel Glück und viel Spaß bei Ihrer Arbeit. Schön Tag noch.“

„Ja danke gleichfalls.“

Er ging die Treppe hinauf und sie weiter runter zur Cafeteria.

Als sie da endlich angekommen war wartete Klutilde bereits ungeduldig auf sie, denn sie wollte ja unbedingt erfahren welchen Job Melanie gezogen hatte.

„Kommst du auch endlich mal?!“ fragte sie ungeduldig als Melanie endlich bei ihr ankam.

„Ja sorry. Du weißt doch, ich brauch immer etwas länger. Und, welchen beschissenen Job hast du gezogen?“ Melanie war nicht mehr in der Lage ihre schlechte Laune zu verbergen.

„Na das hört sich ja nicht sehr begeistert an, hast nen schlechten Job gezogen? Also ich hab einen Job als Mechatronikerin bei der Bahn gezogen und bin damit sehr zufrieden.“

Sie blickte Melanie mit, vor Freude leuchtenden Augen an.

„Ich habe den beschissensten Job überhaupt gezogen! Nämlich den im Krankenhaus! Du weißt das ich Krankenhäuser und Ärzte hasse und so!“ Sie war so wütend, dass sie

sich zusammen reißen musste um nicht ausfallend zu werden.

„Oh. Wollen wir fragen ob du nicht tauschen kannst?“

„Ich habe eben Herrn Vogelsang getroffen und ihm gesagt, dass das kein Job für mich ist aber er meinte ja nur, dass ich dafür perfekt sei und alles gut laufen werde! Ich muss halt versuchen das Beste daraus zu machen. Jetzt lass uns das Thema wechseln und gehen, ich will nach Hause!“

Ich hoffe euch hat das erste Kapi gefallen.

Eure Caledonia^^

## Kapitel 2: Kapitel 2

### Kapitel 2

Hier ist das zweite Kapi.

Ich hoffe ihr habt weiterhin spaß.^^

Als Melanie nach einer guten Stunde endlich zu Hause war, war sie froh in die warme Wohnung zu treten. Denn draußen war tiefster Winter. Es schneite so stark, dass man kaum 50 Meter weit sehen konnte und dazu kam noch die eisest Kälte; es waren -6°C da draußen, gefühlt waren es aber mindestens - 15°C!

Sie ging in ihr Zimmer und zog erstmal Mantel und Schuhe aus – damit ihre Füße wieder auftauten – und ging dann ins Wohnzimmer. Niemand war da; natürlich nicht, denn Melanie lebte allein. Ihre Eltern lebten im weit entfernten Amerika und sie allein in Deutschland. Sie hatte sich daran gewöhnt. Jeden Monat überwiesen ihre Eltern die Miete und das Geld für die ganzen Rechnungen sowie einen Betrag für Lebensmittel, Kleidung und Schulmaterial.

*Hm, niemanden dem ich von diesem scheiß Praktikum erzählen kann! Meine Eltern interessieren sich sowieso nicht für mich und wenn, ich hätte ja nicht mal eine Telefonnummer von ihnen oder eine Ahnung in welchem Staat der USA sie leben. Wenn sie überhaupt noch dort leben!*

Es gab Tage und Momente wo sie sich sehr einsam und allein fühlte. Zum Beispiel nachts wenn sie einen Alptraum hatte, sie sich verletzt hatte oder einfach traurig war. Sie hatte zwar ein paar Freunde aber das war nicht das Selbe. Freunde konnten einem einfach nicht das Gefühl von Geborgenheit und Wärme geben wie die eigene Mutter. Nein das konnten sie nicht.

Das Einzige was ihr ein wenig Trost spendete war die Kette welche sie nie abnahm. Es war eine recht schlichte Kette mit einem kleinen silbrigen Kreuz als Anhänger. Sie war nichts wert und besonders hübsch war sie auch nicht und doch war es das wertvollste in Melanies Besitz. Diese Kette, welche sie unter keinen Umständen abnahm war die Kette ihrer Großmutter. Diese hatte ihr die Kette auf dem Sterbebett überreicht und jedesmal wenn Melanie die Kette im Spiegel betrachtete erklangen die letzten Worte ihrer geliebten Großmutter in ihren Ohren.

*Mein liebes Kind diese Kette bekam ich als kleines Madel von meiner Mutter. Sie sagte mir sie würde mich beschützen und Glück bringen. Nun soll sie dir gehören. Und jedesmal wenn du die Kette anschaust wirst du an mich denken. Und vergiss nie, bleibe aufrichtigen und mutigen Herzens mein Kind, dann wird dir das Glück lachen und nichts böses dir widerfahren. Bitte versprich mir mein liebes, liebes Kind, dass du deine Träume nie aufgibst und für sie kämpfst.*

Ihre Großmutter hatte mit leiser und schwacher Stimme gesprochen, es war mehr ein Flüstern und doch waren ihre Worte klar und eindringend gewesen.

Melanie hatte daraufhin mit tränen im Gesicht ihre Hand genommen und flüsterte mit

ersticker Stimme: „*Ja Oma ich verspreche es dir. Ich liebe dich.*“ Daraufhin gab sie ihr einen Kuss auf die Stirn, nahm die Kette in die Hand und beobachtete wie ihre über alles geliebte Großmutter zum letzten Mal einschlieft.

Die Erinnerung an diesen Tag schmerzte immer wieder zu tiefst, doch was ihr das Herz brach war, dass ihre Eltern nicht einmal zu ihrer Beerdigung erschienen waren. Das einzig Gute daran war, dass Melanie somit weniger Probleme damit hatte, dass ihre Eltern sie allein ließen.

Sie beschloss sich noch einen schönen Tag zu machen, wenn sie doch ab dem nächsten Tag in der Hölle sei. So zog sie sich wieder an um in die Stadt zu fahren um dort Lebensmittel für ein leckeres Mahl zu besorgen. Als sie in der Stadt unterwegs war und schon einige Einkäufe erledigt hatte wollte sie sich noch eine neue CD kaufen und ging zu ihrem Lieblings CD – Laden um dort die neue CD von Chris de Bourgh zukaufen. Als sie diese endlich im hintersten Regal im Laden gefunden hatte, stand es auch noch zu allem Überfluss ganz oben wo sie nicht ran kam. Sie hielt nach einem Verkäufer Ausschau, doch weit und breit war keiner zu sehen. Also bemühte sie sich, auf Zehenspitzen stehend an diese CD heranzukommen ohne das ganze Regal um zuwerfen. Doch auch so gelang es ihr weiterhin nicht an die bewusste CD heranzureichen. Sie war kurz vorm verzweifeln als sie noch einmal versuchte sich auf die Zehenspitzen zu stellen um mit langgestreckten Fingern nach der CD zu greifen. Doch dieses Mal verlor sie das Gleichgewicht und kippte nach hinten weg. Sie sah sich schon zwischen lauter heruntergefallenen CDs auf dem Fußboden liegen und schloss vor schreck die Augen.

Doch so geschah es nicht. Sie fiel zwar nach hinten, doch landete sie nicht mit einem dumpfen schlag und unter Geschepper auf dem Boden. Nein, jemand musste sie aufgefangen haben und plötzlich hörte sie eine sanfte Männerstimme die zu ihr sprach.

„Haben Sie sich verletzt? Ist alles in Ordnung bei Ihnen?“

Melanie öffnete die Augen und sah, dass ein verführerisch gutaussehender junger Mann sie in den Armen hielt. Das Problem war nur, dass sie zu Männern sehr schüchtern war und zu gutaussehenden erst recht und so stammelte sie nur: „Ja, ich glaub schon. Danke.“

„Gern geschehen. Aber Sie sollten vorsichtiger sein!“ Er lächelte sie an und sie merkte wie rot sie im Gesicht anlief. Sie richtete sich auf, raffte ihre Kleidung, stammelte „noch mal vielen Dank“ und lief dann, pur – pur rot im Gesicht davon.

Melanie war die ganze Sache so peinlich gewesen und dass sie einfach so weglief machte die ganze Situation nicht viel besser. Sie beschloss sich einfach auf den Weg nach Hause zu begeben und die ganze Situation zu vergessen.

Zu Hause angekommen fing sie an ihr Essen vorzubereiten. Doch nach dem heutigen Tag hatte sie keinen so großen Hunger und so ging sie recht früh zu Bett; sie musste schließlich am nächsten Tag früh aufstehen.

Als sie am nächsten Morgen aufwachte war es ihr tatsächlich gelungen, die peinliche Situation vom Vortag zu vergessen. Sie hatte jetzt auch weitaus größere Probleme! Eines war überhaupt zu ihrem Praktikumsplatz hin zu finden. Sie hatte zwar eine Adresse doch die schien ihr nicht viel zu Helfen, da niemand den sie fragte unter der Adresse ein Krankenhaus kannte.

Jeder sagte ihr, dass dort nur Wildnis und ein streng bewachter Sicherheitskomplex von der Bundeswehr seien. Melanie war sich sicher, dass die Leute die sie befragt hatte wohl länger nicht da gewesen sein mussten und somit das Krankenhaus nicht kannten. Und so machte sie sich morgens um 1.30 Uhr mit dem Bus auf den Weg zu

der Adresse. Als sie bei der Haltestelle ankamen war sie nur noch die einzige in dem Bus und der Busfahrer erklärte ihr, dass der Bus an dieser Haltestelle nur 2-mal den Tag hielt. Einmal morgens und einmal abends um 21 Uhr. Außerdem wollte er gerne wissen was so eine junge Frau hier in der Ödnis zu suchen habe und als sie ihm sagte, dass sie hier ein Praktikum machen sollte wollte er das sie wieder einsteige und mitkäme, da man sich sicher in der Adresse geirrt haben müsse. Doch Melanie meinte nur, dass es schon seine Richtigkeit haben werde und sie hoffte, dass das stimmte.

Sie sah sich um und erblickte ein paar alte, heruntergekommene Gebäude welche verlassen schienen. Trotz des schlechten Zustandes konnte sie die Hausnummern erkennen und ging an ihnen entlang. „62,64,66... dann müsste doch auch gleich 70 kommen. Hm, ja da vorn das muss es sein. Sieht ziemlich groß aus aber was ist denn das?! Da sind ja Sicherheitszäune. Bin ich hier doch falsch??“ Melanie bekam bei dem Gedanken einen Anflug von Panik, denn der Bus fuhr schließlich erst um 21 Uhr wieder und sie hatten es gerade erst 3.30 Uhr. Als sie kurz vor dem Eingang zum Gelände des Komplexes war, erkannte sie schwer bewaffnete Soldaten, welche bei einer Schranke standen. Erst dachte sie, dass sie einfach noch ein Gebäude weiter müsse doch dann sah sie an der Mauer des Gebäudes eine große 70 prangen. „Ach du Schande! Das darf und kann doch wohl nicht war sein! Was mach ich denn jetzt?!“ Sie war völlig am Ende mit den Nerven und doch nahm sie allen Mut zusammen und ging auf die schwer bewaffneten Soldaten zu.

Als einer der Soldaten sie sah kam er auf sie zu. Erst dachte sie er wolle sie verjagen oder ihr etwas antun doch dann sah sie, dass er sie freundlich anlächelte und als er in ihrer Nähe war fragte er höflich: „Guten Tag, kann ich Ihnen behilflich sein?“ Sie zitterte vor Angst - oder war es die Kälte? Vielleicht hätte sie sich doch lieber etwas Wärmeres anziehen sollen.

Sie nahm allen Mut zusammen und antwortete: „Guten Tag. Können Sie mir sagen ob diese Adresse hier stimmt?“ Sie holte den Zettel mit der Adresse heraus und zeigte sie dem Soldaten. „Ja das ist hier.“ Und er zeigte auf das streng bewachte Gebäude hinter ihm. „Vielleicht können Sie mir helfen, ich soll ein Praktikum machen und habe von der Schule diese Adresse hier bekommen.“ Als Melanie den verwirrten Gesichtsausdruck sah bekam sie noch mehr Panik und versuchte dennoch so gefasst wie möglich auszusehen, was ihr wohl nicht gelang denn der Soldat sagte schnell darauf: „Bitte verzeihn Sie meine Verwirrung aber wir hatten mit einem männlichen Praktikanten gerechnet. Bitte kommen Sie doch mit ich werde Dr. Silver gleich bescheid sagen das Sie da sind. Wir sollten ins warme gehen Sie zittern ja vor Kälte.“ Was der nette Soldat nicht ahnte war, dass sie mehr vor Angst zitterte als vor Kälte, aber jetzt wusste sie wenigstens, dass sie hier richtig war.

Sie nickte höflich und folgte dann dem Soldaten in ein kleineres Gebäude wo noch mehr Soldaten waren und wohl gerade frühstückten. Er stellte sie kurz als die Praktikantin vor und bemerkte da erst, dass er sie noch gar nicht nach ihrem Namen gefragt hatte. „Wie lautet eigentlich Ihr Name? Ich bin Dillan Gage.“ Er lächelte sie immer noch freundlich an und reichte ihr die Hand. Sie nahm jene und antwortete: „Ich bin Melanie Dahnke.“ Die anderen Soldaten stellten sich auch kurz vor und Dillan wies die anderen an sich um sie zu kümmern während er Dr. Silver bescheid sagte. Melanie war nicht sehr glücklich darüber mit den Männern allein zu bleiben, vor allem da sie festgestellt hatte, dass es sich ausschließlich um Männer handelten welche sie anstarrten als hätte man ihnen soeben ein Herzenswunsch erfüllt. Sie hatte auch bemerkt, dass auch diese Soldaten erst sehr verwirrt und überrascht gewirkt hatten als sie sie gesehen hatten. Anscheinend stimmte es wohl, dass sie einen männlichen

Praktikanten erwartet hatten, aber den Soldaten schien es sehr zu gefallen das es doch eine Praktikantin geworden war. „Komm setz dich zu uns wir beißen schon nicht. Möchtest du auch was essen? Ist schließlich noch sehr früh.“

Sie setzte sich zu ihnen und merkte, dass sie alle sehr nett waren und wohl gemerkt hatten, dass sie sehr schüchtern und auch ein wenig verängstigt war, denn sie versuchten alle sehr sanft und behutsam mit ihr umzugehen. „Danke aber ich habe keinen Hunger, ist noch zu früh. Ich bin es nicht gewohnt so früh aufzustehen.“ Und das stimmte auch, sie war noch tot müde, sie musste ja schon um 1 Uhr nachts aufstehen um rechtzeitig bei der Arbeit zu sein. „Wann musst du denn aufstehen? Ach übrigens wir Duzen uns hier alle wir hoffen das geht für dich in Ordnung?“ „Ja, kein Problem. Ich muss um 1 Uhr aufstehen.“ Sie versuchte sie anzulächeln doch es gelang ihr nicht so ganz, dazu war sie einfach noch zu müde und zu angespannt. Die Soldaten sahen sie erstaunt an. „Du musst schon so früh aufstehen? Und wir jammern schon das 3 Uhr zu früh sei. Ah da kommt ja unser Halbgott in Weiß.“ und der Soldat grinste übers ganze Gesicht. „Wie ich sehe habt ihr euch gut um unser neues Mitglied gekümmert. Guten Tag, ich bin Dave Silver aber bitte nenn mich Dave. Wie man dir sicher bereits gesagt hat Duzen wir uns hier alle.“

Als Melanie diese Stimme hörte und sich zu dem Mann umdrehte wäre sie am liebsten vor Scham im Boden versunken oder weggelaufen. Denn sie kannte den Mann der da vor ihr stand. Es war der Mann aus dem CD - Laden, welcher sie aufgefangen hatte und vor dem sie dann plötzlich davon gelaufen war. Ihr war das so peinlich, das sie mehr als rot anlief und keinen ganzen Satz hervorbrachte. „Hallo. Ich.... Du.... Entschuldigung.“ Die Soldaten mussten sich ihr Lachen verkneifen, was ihnen nicht besonders leicht fiel geschweige denn gut gelang. Dave hingegen wusste genau wofür sie sich entschuldigt hatte und merkte sofort wie unangenehm ihr die ganze Situation war (zum Teil auch, da er von der Schule vorher schon informiert wurde, dass sie sehr schüchtern und zurückhaltend war aber auch durch die gestrige Situation).

„Schon gut Melanie. Komm lass uns in mein Büro gehen.“

Er lächelte sie freundlich an und nahm sie am Arm um sie zu führen. Aus den Augenwinkeln konnte sie beobachten wie er den Soldaten noch einen finsternen Blick zu warf worauf sie wohl merkten, dass ihr halbersticktes Lachen fehl am Platz war. Sie ging mit Dave nach draußen und einen langen Weg zum Hauptgebäude entlang. Während sie nebeneinander her gingen sagte keiner von ihnen ein Wort. Melanie war erleichtert darüber, denn die ganze Situation war ihr so peinlich, dass sie am liebsten in ein tiefes Erdloch versunken wär. Was die ganze Situation nicht viel besser machte war, dass sie in seiner Nähe so ein Herzklopfen bekam. Sie konnte dieses Gefühl nicht einordnen, da sie so eines noch nie hatte.

Nach ungefähr der Hälfte des Weges durchbrach seine Stimme die bedrückende Stille. „Bitte verzeih, wenn ich dich gestern erschreckt haben sollte. Das war ganz gewiss nicht meine Absicht. Nur ich hatte mich erschrocken als du fast gefallen wärest und war etwas wütend über deine Unvorsichtigkeit.“ Er sah sie von der Seite mit ernster Miene an und doch lag etwas Warmes und Beruhigendes in seinem Blick. „Nein, du hast mich nicht erschreckt, sondern die ganze Situation gestern. Ich wollte nur noch schnell weg, sorry falls du ein schlechtes Bild von mir bekommen hast.“ Sie warf ihren Blick nieder und ihre Stimme hörte sich traurig an, denn insgeheim glaubte sie fest daran, dass er sie für eine tollpatschige Blödekuh hielt und ihr eh noch das Leben zur Hölle machen würde.

Ja ihr Leben würde nicht mehr so leicht sein wie vorher, sie wusste seit sie den Praktikumsplatz hier im Krankenhaus gezogen hatte das es ihr Ende war. Sie wusste,

dass es wahrscheinlich nicht ganz so schlimm sein würde, doch jetzt wo sie die ganzen Soldaten gesehen hatte war sie sich doch nicht mehr sicher ob ihr Leben nun nicht doch sein Ende nehmen würde.

Doch als hätte er ihre Gedanken lesen können blieb er plötzlich stehen und sah sie mit ernstem Blick an, dass sie glaubte was Falsches gesagt zu haben. „Bitte verzeih wenn ich was Falsches gesagt habe.“, stammelte sie mit belegter Stimme hervor und wand den Blick von ihm ab. Nun kam er langsam näher, bis er ganz nah vor ihr stand, hob seine rechte Hand, legte sie sanft auf ihre Wange und zog ihr Gesicht so zu seinem, dass sie in seine wunderschönen und tiefen blauen Augen schauen musste. Bei der Berührung seiner Hand zuckte sie leicht zusammen, was Dave bemerkte: „Du musst vor mir keine Angst haben. Ich werde dir nichts tun, genauso wie die anderen dir nichts tun werden. Wir sind deine Freunde, ok? Und ich habe kein schlechtes Bild von dir. Im Gegenteil, ich halte dich für eine sehr liebenswerte, reizende, zuvorkommende und hübsche junge Frau welche auch noch nicht nur schön ist sondern auch noch was im Köpfchen hat. Ich weiß aber auch, dass du sehr schüchtern bist und das ist nichts Schlimmes. Und bitte, wir werden dir schon helfen hier zurecht zu kommen. Du musst nichts machen was du nicht magst oder was du dir nicht zutraust, du musst es uns nur vorher sagen, das soll doch kein Problem sein.“ Er hatte im ruhigen und sanften Ton mit ihr gesprochen. Sie nickte ihm zu und hatte zum ersten Mal das Gefühl, dass sie jemand verstand und es ehrlich meinte was er zu ihr sagte. Nach einer weiteren Pause setzten sich die zwei wieder in Bewegung in Richtung Eingang des Gebäudes.

Dort angekommen mussten sie durch eine schwere Metalltür - welche wohl noch aus dem Krieg stammen mochte so alt sah diese aus - und dann ging es eine lange und enge Wendeltreppe hinauf. Als sie im zweiten Stock ankamen fragte Dave sie: „Wir müssen in den fünften Stock, wir sollten den Aufzug nehmen, ok?“

Das Problem hierbei war nur, dass Melanie panische Angst vor Aufzügen hatte und so sagte sie dann mit leichtem zögern in der Stimme: „Können wir nicht lieber die Treppe nehmen? Ich mag keine Aufzüge.“ Sie sah ihn mit einer Mischung aus flehendem Bitten und panischer Angst in den Augen an, worauf er sofort erkannte das sie große Angst vor Aufzügen hat und das es ihr wohl schwer gefallen war ihn gerade zu bitten lieber die Treppe zu nehmen. Und so stimmte er ihr zu und versuchte zu übergehen, dass er bemerkt hatte, dass sie angst davor hatte ihn das zu sagen. Nun stiegen die Beiden die 50 Stufen steil hinauf und es kam ihr vor als seien sie schon seit Stunden unterwegs und die Treppe habe gar kein Ende. Als sie endlich im fünften Stock ankamen und nur noch einige Meter von seinem Büro entfernt waren war sie erleichtert, denn ihr Puls raste schon ohne diesen Marathonartigen Weg als sei sie um die halbe Welt gelaufen und jetzt war sie erst recht am ende ihrer Kräfte. Sie atmete kurz und schnell und versuchte Dave gegenüber nicht allzu erschöpft zu wirken. Dieser schien so ruhig und gelassen als wären sie soeben lediglich zwei kleine Stufen hochgegangen.

„Ist alles in Ordnung?“ fragte er sie besorgt als er bemerkte wie erschöpft sie war.

„Ja geht schon“ erwiderte sie mit heiserer Stimme und fing an ein wenig zu wanken, was Dave noch mehr Anlass zur Sorge gab. *Oh man, das ist einfach zu früh und er macht sich jetzt auch noch Sorgen um mich. Jetzt nur keine Schwäche zeigen ...!*

„Ich bin nur noch zu müde fürs Treppen steigen.“ ergänzte sie.

„Ich seh’s dir doch an wie erschöpft du bist!“ daraufhin legte er einen Arm um ihre Schultern und mit der anderen Hand ergriff er ihren Arm um sie zu stützen.

Das konnte sie jetzt gar nicht gebrauchen, denn sie zuckte wieder bei seiner Berührung zusammen und ihr Herz raste noch mehr wie zuvor. Sie lief feuerrot an, da

ihr die Situation wieder einmal sehr unangenehm war. Sie versuchte sich aus dem Griff von Dave zu lösen doch es gelang ihr nicht. Zum einen da sie einfach zu erschöpft und müde war und zum anderen hielt er sie, je mehr sie sich wehrte stärker fest. Er wusste, dass es ihr unangenehm war und doch machte er sich zu große Sorgen um sie loszulassen.

„Ich werde dich nicht loslassen also hör auf. Hm, du scheinst Berührungen nicht besonders zu mögen.“ Dies war mehr eine Feststellung als eine Frage gewesen und doch antwortete Melanie darauf. „Ja das stimmt. Ich bin Berührungen nicht gewohnt. Du kannst mich loslassen mir geht es gut. Wirklich!“ sie hörte sich leicht verzweifelt an und doch lies und lies er sie nicht los. Insgeheim gefiel es ihr und doch sagte sie sich, dass sie aufpassen würde, dass der Körperkontakt zu anderen so gering wie möglich bleibe.

Doch da hatte sie die Rechnung ohne Dave und seine Kollegen gemacht, denn Dave hatte sich vorgenommen sie an Berührungen zu gewöhnen und wie sie bald feststellen sollte war Dave nicht der einzige sondern seine Kollegen waren derselben Ansicht.

Er wartete einen Augenblick bis sie wieder zu Atem gekommen war und führte sie dann behutsam weiter in die Richtung seines Büros. „Wir sind gleich da, da vorn ist mein Büro. Dort kannst du dich ein wenig ausruhen.“ Und er schenkte ihr ein sanftes Lächeln, doch in seinen Augen konnte man sehen das er Angst hatte, dass der Tag zu viel für sie sein könnte.

Vor seinem Büro angekommen öffnete er Melanie die Tür und hielt sie ihr offen. Als sie eintrat sah sie gleich einen großen hölzernen Schreibtisch – vom Aussehen her wahrscheinlich Mahagoniholz – und dahinter einen großen und gemütlich wirkenden Lederdrehstuhl. Dave führte sie zu einem Stuhl der vor seinem Schreibtisch stand wo sie sich dann niederließ. Er ging hinter seinen Schreibtisch und setzte sich in seinen Bürostuhl. In der nächsten halben Stunde erklärte er ihr den Vertrag und wer ihre Kollegen waren und wie ihre Arbeitsstunden seien. Sie hatte, wohlgemerkt, leichte Probleme sich die ganzen Namen ihrer Kollegen und die der Soldaten zu merken, doch Dave meinte nur zu ihr, dass sie diese schon nach einiger Zeit lernen würde. Aber als er ihr dann noch erklärte, dass dies ein streng geheimes Krankenhaus war, wo nur die reichsten und mächtigsten Menschen hinkamen und hier nur die besten Ärzte der Welt arbeiteten (wohlgemerkt nur Männer, weshalb man sich auch über eine Praktikantin gewundert hatte) war sie mit der Situation völlig überfordert. Jetzt brauchte sie eine kurze verdauungs- Pause und diese bekam sie auch, denn Dave sah es ihr an, dass sie diese Neuigkeiten erst einmal verarbeiten musste.

Bis zum Nächsten Kapitel^\_\_^/  
Eure Caledonia =^.^=